

Brücken bauen – Begegnungstag

des Fachbereichs Wirtschaft der BFH und der Wirtschaftsschule Thun

Der erste Begegnungstag des Fachbereichs Wirtschaft und der Wirtschaftsschule Thun (WST) fand am 24. November 2016 in Bern statt. Dozierende und Lehrpersonen diskutierten über die Anforderungen an den Unterricht und die Erwartungen an die zukünftigen Studierenden. Der Tag stand ganz im Zeichen des Brückenbaus.

Brücken haben in Bern einen grossen historischen Stellenwert. Dies zeigte Prof. Philipp Berchtold (Leiter a.i. des Fachbereichs Wirtschaft) während der Begrüssung anhand eines Beispiels. Die Untertorbrücke war bis zum 19. Jahrhundert die einzige Brücke, die über die Aare in die Stadt führte und ist gleichzeitig die älteste Steinbrücke der Schweiz. Mit den Jahren kamen immer mehr Brücken dazu und mit jeder Brücke wurde die Dynamik in die Stadt stärker. Dieses Sinnbild wurde

auf die Zusammenarbeit der Fachhochschule mit der Wirtschaftsschule übertragen. Da bisher kein systematischer Austausch oder eine explizite Zusammenarbeit gepflegt wurde, aber ein grosses Potential darin liegt, fiel mit der Durchführung eines solchen Begegnungstages der Startschuss für den sinnbildlichen «Brückenbau». Die ersten Ziele der Zusammenkunft, einander kennenzulernen, Diskussionen zu möglichen Kooperationen und den Austausch zwischen Lehrpersonen und Dozierenden aufzugreifen, waren klar formuliert. Aber auch der Wunsch einer konkreten Entwicklung der Zusammenarbeit wurde geäussert. Es sollten im übertragenen Sinn «Fäden gesponnen werden, die zu einem Seil werden können», so die Aussage in der Begrüssung von Daniel Gobeli (Rektor der WST). Das Verständnis füreinander sei dabei das Wichtigste: Was verlangt eine Fachhochschule (FH) von ihren Studierenden, und was



Dozierende und Lehrpersonen diskutierten über die Anforderungen an den Unterricht und die Erwartungen an die zukünftigen Studierenden.



Der Rektor der Wirtschaftsschule Thun und ehemaliger Mitarbeiter des Fachbereichs Wirtschaft, Daniel Gobeli, hat den Begegnungstag mitinitiiert.

nehmen die Schülerinnen und Schüler aus der Berufsmaturitätsschule mit? Auch hier wurde bildhaft von einer Holzseisenbahn gesprochen, deren Schienen ineinandergreifen müssen, damit der Zug rollen kann. «Es geht nicht nur um Strategie, sondern um Menschen», so Daniel Gobeli.

«...Um ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen, ist es wichtig, dass die beiden Stufen wissen, wie die jeweils andere arbeitet. Mit meinem Wechsel von der BFH zur WST wurde ein erster Faden gespannt.» Daniel Gobeli, Rektor der Wirtschaftsschule Thun

Um den Lehrpersonen der WST einen Einblick in die Arbeit der Berner Fachhochschule (BFH) zu geben, stellte Philipp Berchtold die BFH und die Aufbauorganisation vor. Er erklärte, wie die verschiedenen Studienmodelle aussehen und wies auf einige Zahlen hin. Bezeichnend war hierbei vor allem, dass zwar vergleichsweise mehr Studierende an den Schweizer Fachhochschulen zu studieren beginnen, allerdings nur 50% davon tatsächlich abschliessen. Grund dafür ist unter anderem der unterschätzte Arbeitsaufwand und das ungenügende Selbstmanagement während des

«Lehrkräfte der Berufsmaturitätsschulen treten als Botschafter der BFH auf; sie kennen die Angebote und können Interessierte hinsichtlich eines Studiums beraten, was eben auch heissen kann, von einem Studium abzuraten.» Prof. Philipp Berchtold, Leiter Fachbereich Wirtschaft a.i.

Studiums. Hier zeige sich ein erster Punkt, an dem die Berufsmaturitätsschulen eingreifen könnten, indem sie ihren Schülerinnen und Schülern beratend zur Seite stehen. Wichtig sei es, nicht nur die Vorteile eines Studiums aufzuzeigen, sondern auch den Aufwand realistisch darzustellen.

«Digitalisierung kilt bis zu 100 000 KV-Jobs»
Do. 24.11.2016, 20Minuten

Mit dieser provokanten Schlagzeile leitete Reto Jud (Leiter des Studiengangs Wirtschaftsinformatik) die Vorstellung seines Studiengangs ein. Die Wirtschaftsinformatik als interdisziplinäre, anwendungsorientierte Disziplin befasst sich mit dem Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) in Unternehmen und der Konzeption, Entwicklung und dem Betrieb von Informationssystemen. Sie ermöglicht



In den Workshops wurde zuweilen hitzig, aber stets mit Respekt und Goodwill diskutiert.

«Es ist höchste Zeit, dass ein solcher Austausch stattfindet und das Verständnis füreinander entwickelt wird. Das gegenseitige Interesse ist gross, das finde ich toll.» Christian Messerli, Lehrer für Wirtschaft und Recht an der Wirtschaftsschule Thun

neue Formen der Geschäftstätigkeit und wird daher in diesem Kontext immer wichtiger. Er zeigte auf, dass viele neue Stellen entstehen werden, die immer mehr Technikaffinität fordern. Auch in diesem Zusammenhang sei eine Zusammenarbeit mit Blick auf die beratende Funktion der Berufsmaturitätsschulen wichtig.

«Wie kommt der Schuhmacher zu besseren Schuhen?», war die Frage, um die Erwartungen der Teilnehmenden beider Seiten abzuholen. Im Fokus stand dabei die hohe Abbruchquote. Interesse bestand auch an den eingesetzten Lehrmitteln an der WST und auch die Frage, ob ein Gastreferat an der WST möglich sei, wurde gestellt. Im Hinblick auf das International Office war für die WST interessant zu wissen, wie die Erwartungen bezüglich der Fremdsprachenkompetenz an der BFH aussehen. Diese und andere Fragen sollten in den Workshops und im direkten Gespräch geklärt werden. So entstanden konstruktive Diskussionen innerhalb und ausserhalb der Workshops.

Aufschlussreiche Workshops

Die anfängliche Zurückhaltung der Teilnehmenden verflog in den anschliessenden generischen Workshops rasch. Mit viel Elan und zuweilen hitzig diskutierten die Dozierenden und Lehrkräfte in Workshops über Projekt-/Semester-/Gruppenarbeiten, die Studierbefähigung, Internationalisierung sowie Lehr- und Lernmethoden. Die wichtigste Erkenntnis war wohl die, dass man sich nicht nur nicht kennt, sondern auch zu wenig weiss, welche Inhalte die andere Stufe unterrichtet. Mit welchen Fähigkeiten und welchem Vorwissen nehmen die Berufsmaturanden ihr Wirtschaftsstudium auf, und welche Fertigkeiten setzen ihre neuen Dozierenden voraus? Wie kann man also den zukünftigen Studierenden helfen, den Sprung vom bekannten Schulbetrieb zum organisatorisch offeneren und somit stark auf Eigenverantwortung setzenden Studium besser zu schaffen?

Genau dieser Problematik nahmen sich am Nachmittag weitere fächerspezifische Workshops an. Dort ging es um den Austausch über die Abgangs- und Eingangskompetenzen und die angewandten methodischen und didaktischen Instrumente in den jeweiligen Fächern, wodurch bereits eine erste Feinjustierung möglich wurde. In der anschliessenden Pause wurden die Plakate vorgestellt, die aus den Workshops resultierten.

«Der Austausch ist sehr bereichernd, auch wenn nicht immer alle der gleichen Meinung sind. In der Diskussion ergeben sich interessante, neue Perspektiven.» Prof. Matthias Schmidt, Dozent Fachbereich Wirtschaft

Bevor man zum Fondue im Innenhof übergang, brachte man den offiziellen Teil der Veranstaltung in der Aula zum Abschluss. Das Fazit war erfreulich: Der erste Begegnungstag hat die Erwartungen erfüllt, wenn nicht sogar übertroffen. Die vielen, zuweilen auch heftigen, aber stets von Respekt und Goodwill geprägten Diskussionen wurden gelobt und man freute sich darüber, dass etliche Lehrpersonen und Dozierende spontan beschlossen hatten, in Kontakt zu bleiben und sich gegenseitige Unterrichtsbesuche abzustatten. Am Ende hängt der Bau von Brücken von Menschen und nicht von Plakaten oder Strategien ab. Genau das soll auch beim geplanten Gegenbesuch der Dozierenden an der Wirtschaftsschule Thun am 24. November 2017 wieder im Zentrum stehen. ■



Victoria Gasser
Kommunikation
victoria.gasser@bfh.ch



Der erste Begegnungstag hat die Erwartungen erfüllt. Darin waren sich auch Daniel Gobeli (l.) und Philipp Berchtold (r.) einig.

Interview mit Daniel Gobeli und Philipp Berchtold

Wie ist die Idee für einen Begegnungstag entstanden?

Daniel Gobeli An den Fachhochschulen wird immer wieder reklamiert, dass die Studierenden zu schlecht vorbereitet seien. Um dem entgegenzuwirken und ein gegenseitiges Verständnis aufzubauen, ist es wichtig, dass die beiden Stufen wissen, wie die jeweils andere arbeitet. Mit meinem Wechsel von der BFH zur WST wurde ein erster Faden gespannt. Um eine Zusammenarbeit und Entwicklungsmöglichkeiten ausbauen zu können, ist der direkte Kontakt zwischen den Lehrpersonen der WST und den Dozierenden des Fachbereichs Wirtschaft unabdingbar. Aus diesem Grund wurde dieser Tag ins Leben gerufen.

Philipp Berchtold Die Studierendenakquise und die damit verbundene Information von Studieninteressierten wird immer wichtiger. Die Schnittstelle Fachhochschule zu den vorgelagerten Bildungseinrichtungen wird, im Gegensatz zu anderen Stakeholdern, kaum bewirtschaftet. Hier liegt ungenutztes Potential.

Die weiterhin hohen Abbruchquoten/Durchfallquoten weisen auf Differenzen der effektiven Abgangskompetenzen und den erwarteten Eingangskompetenzen bei unseren Studierenden hin. Eine Klärung kann FH-Dozierenden helfen, die Modulhalte so zu gestalten, dass die Studierenden «am richtigen Ort» abgeholt werden; andererseits können Lehrkräfte der Berufsmaturi-

tätsschulen Erkenntnisse gewinnen, wie sie ihrerseits ihre Inhalte weiterentwickeln können, um die Studierbefähigung ihrer Abgängerinnen und Abgänger zu optimieren.

Lehrkräfte der Berufsmaturitätsschulen übernehmen an ihren Schulen oft Beratungsaufgaben hinsichtlich des FH-Studiums. Sind sie bestens informiert, können sie ihrerseits Schülerinnen und Schüler optimal beraten, ggfs. auch von einem Studium an der FH abraten. Dass dabei Eigeninteresse vorliegt soll nicht abgestritten werden. Wenn es aber dazu dient, Schülerinnen und Schüler hinsichtlich eines gut abgewogenen Entscheids zu unterstützen, ist dieses Eigeninteresse vertretbar.

Was sind die Erwartungen an den Begegnungstag?

DG Kurzfristig stehen das Kennenlernen und der Austausch zwischen den Lehrkräften und Dozierenden im Vordergrund. Wichtig ist dabei, neben inhaltlichen Diskussionen zwischen Fachleuten, dass das Bewusstsein und das Verständnis füreinander gestärkt werden und der Dialog gesucht wird. Eine Verbesserung und ein Impact für die Berufsmaturität können aber nur langfristig erreicht werden, indem ein Netzwerk, vor allem bei wichtigen Berührungspunkten, geschaffen wird, indem die BFH eng mit der WST zusammenarbeitet. Es kann sehr wertvoll sein, wenn sich Dozierende der BFH und Lehrkräfte der Wirtschaftsschule Thun kennenlernen und sich hoffentlich auch nach dem Begegnungstag weiterhin in beruflichen Fragen im Übergang Berufsmaturität an die BFH austauschen.

PB Lehrkräfte und Dozierende lernen sich persönlich

kennen, sie kennen die Lehrinhalte der anderen Stufe und gewinnen einen unmittelbaren Einblick in die andere Stufe unseres Bildungssystems.

«Im Rahmen von Workshops werden Kooperationsmöglichkeiten ausgearbeitet und im Anschluss umgesetzt.» Philipp Berchtold

In einem Folgeanlass werden die Massnahmen evaluiert. Lehrkräfte und Dozierende erhalten möglichst konkrete Anregungen, um ihre Module/Fächer weiterzuentwickeln.

Wie sieht die Zusammenarbeit der WST und des Fachbereichs Wirtschaft aktuell aus?

DG Eine Zusammenarbeit besteht zurzeit nur punktuell. Sei es in Form von Prüfungsexperten, Gastreferenten oder gemeinsamen Informationsanlässen.

PB Im Fall der WST sind persönliche Beziehungen vorhanden. Grundsätzlich ist jedoch die Zusammenarbeit mit den «Zulieferschulen» i.d.R. beschränkt auf Auftritte in Roadshows. Darüber hinaus gibt es lediglich punktuelle Kontakte, zum Beispiel Betreuung von interdisziplinärer Projektarbeit durch FH-Dozierende, Unterrichtsbesuche oder Expertentätigkeit an der Berufsmaturitätsschule. Eine systematische Kooperation ist bedauerlicherweise nicht vorhanden.

Was erhoffen sie sich von den Ergebnissen des Workshops?

DG Die Lehrkräfte der Berufsmaturitätsschulen erhalten einen wertvollen Einblick, was die meistgewählten Studiengänge unserer Berufsmaturität-Absolventinnen und -Absolventen beinhalten, was sie an Wissen (Grundlagen) mitbringen müssen, und was eine FH von den Berufsmaturitäts-Absolventinnen und -Absolventen erwartet, wenn sie starten.

«Umgekehrt soll es für die Dozierenden der BFH auch einen Einblick geben, was eine Berufsmaturität an Vorbereitungsarbeiten auf die FH leisten kann und was nicht.» Daniel Gobeli

PB Optimierung der Modulinhalte auf beiden Stufen hinsichtlich der Verbesserung der Studierbefähigung. Berufsmaturitätsschul-Lehrkräfte treten als Botschafter der BFH auf, sie kennen die Angebote des Fachbereichs Wirtschaft, sie können Interessierte hinsichtlich eines Studiums beraten, was eben auch heissen kann, von einem Studium abzuraten. Ein entstehendes Netzwerk zwischen Dozierenden und Lehrkräften ist Basis für verschiedene Kooperationsformen über beide Bildungsstufen hinweg.

Der Begegnungstag 2016 ist der erste seiner Art. Soll es einen Folgeanlass geben oder sind ähnliche Anlässe geplant?

DG Es wird einen nächsten Begegnungstag am 24. November 2017 geben, zu dem die WST einladen wird.

PB Ja, gerne auch in einem breiteren Rahmen mit Einbezug von weiteren Berufsmaturitätsschulen. ■

Kurzportrait Daniel Gobeli

Daniel Gobeli – langjähriger und engagierter Mitarbeiter der Berner Fachhochschule – hat in seiner, 1996 beginnenden Laufbahn am Fachbereich Wirtschaft, verschiedene Funktionen durchlaufen. Nach seinem Einstieg mit einem geringen Pensum als Dozent im Bereich Managementmodelle vergrösserte sich sein Pensum stetig. Er übernahm Lehrtätigkeiten in den Modulen der Unternehmensführung und Organisation in den Bachelorstudiengängen Betriebsökonomie und Wirtschaftsinformatik sowie in verschiedenen Weiterbildungsmasterprogrammen (EMBA, MAS). Ihm, der selbst vor über 30 Jahren die Wirtschaftsschule Thun (WST) besuchte, blieb die Praxisnähe immer wichtig. So wurde er 2006 Co-Leiter des Ressorts Praxisarbeiten, u.a. mit der Koordination sämtlicher Bachelorarbeiten und der in diesem Rahmen stattfindenden Zusammenarbeit mit den Betrieben. Ab 2007 führte er die Modulgruppe Führung und Organisation, die 2014, im Zuge einer internen Reorganisation, zum Kompetenzteam Strategie & Innovation weiterentwickelt wurde. Ein Jahr später wurde er zum stellvertretenden Leiter des Bachelorstudiengangs Betriebsökonomie ernannt. Er baute das Institut Unternehmensentwicklung bis hin zu seiner heutigen Organisationsstruktur mit auf und übernahm auch dort die stellvertretende Leitung. Nach fast 20 Jahren am Fachbereich Wirtschaft wechselte er 2015 zur WST und ist dort in der Funktion des Rektors tätig. Da er beide Stufen aus verschiedenen Perspektiven kennt, agiert er als Vermittler zwischen diesen und hat den Begegnungstag mit initiiert.